

Einleitende Worte beim Wiederbeginn der Naturforschenden Gesellschaft, am 4. November

Autor(en): **Kaiser, J.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **3 (1852)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 12.

Dezember.

1852.

Abonnementspreis für das Jahr 1852:

In Chur 1 neuer Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei
der Expedition, bei der letztern jedoch nur franko.

Einleitende Worte beim Wiederbeginn der Natur- forschenden Gesellschaft, am 4. November.

(Von Dr. J. Fr. Kaiser, derzeit Präsident der Gesellschaft.)

Beim Beginne eines neuen Gesellschaftsjahres ist es eine übliche und wohlbegründete Sitte, auf die Leistungen und Mängel des abgelaufenen Jahres einen Rückblick zu werfen, sowol um neuen Muth zu fassen für die Zukunft, als auch sich zu überzeugen, ob und in wie weit das bisher Geschehene nützlich, und, wenn auch nur in kleinern Kreisen, anregend und segenbringend gewesen. Sie erlauben mir wol, heute etwas weiter auszuholen, und bis auf den Anfang unserer Gesellschaft zurückzugehen.

In der zweiten Hälfte des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand die sog. ökonomische Gesellschaft, welche vorzugsweise die Erforschung des Landes und Hebung seines Wohlstandes durch Verbesserungen in Ackerbau und Viehzucht im Auge hatte; Zeuge ihrer rühmlichen und mannigfach fruchtbaren Thätigkeit sind die Jahrgänge der von ihr herausgegebenen Zeit-

schrift, des Sammlers, der heute noch als eine reichhaltige Fundgrube für bündnerische Zustände mit Recht in hohem Ansehen steht. Nachdem aber die Gesellschaft durch den Tod mehrerer ihrer thätigsten Mitglieder — ich nenne hier nur Carl Ulysses v. Salis-Marschlins, Dr. J. G. Amstein, ganz besonders aber J. U. v. Salis-Seewis — verloren, ging sie 1813 ein; und einige Jahre hindurch begegnen wir keinen derartigen Strebungen. Da beschloß im Jahr 1825 die schweizerische naturforschende Gesellschaft in ihrer Versammlung zu Solothurn, ihre nächste Zusammenkunft (1826) in Chur zu feiern, und ernannte den sel. Bundeslandammann J. U. Sprecher von Bernegg zu ihrem Vorsitzenden. Dies brachte neues Leben, die bündnerischen Mitglieder der schweiz. allg. Gesellschaft beriethen am 26. Sept. 1825 in Malans den Empfang ihrer schweizerischen Gäste, und beschloßen, auch eine Kantonalgesellschaft zu gründen, und am 25. Oktober desselben Jahres eröffnete Sprecher eine größere Versammlung in Chur, die sich dann auch als naturforschende Kantonalgesellschaft constituirte. Bei diesem ersten Anfange theiligten sich mehr als 100 Mitglieder; man erwarb die Bibliothek der ehemaligen ökonomischen Gesellschaft, die durch Ankauf und Schenkungen mannigfach vermehrt wurde; man ließ wissenschaftliche Zeitschriften circuliren; man legte Sammlungen von Mineralien und ausgestopften Thieren an, errichtete ein Herbarium, machte selbst den Anfang eines kleinen botanischen Gartens im Steinbruch, und hielt jährlich zwei Hauptversammlungen am Mai- und Andreasmarkt, an welchen namentlich wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden, von denen manche wohl werth wären, aus ihrer Vergessenheit hervorgezogen zu werden; in diese Zeit des ersten Schaffens fiel auch die Versammlung der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft, welche am 26., 27. und 28. Juli 1826 in Chur statt hatte. Bald aber machte sich der Erbfeind so vieler, nicht nur bündnerischer, Vereine geltend, die Erschlaffung: die Zahl der Arbeitenden war zu gering, die Theilnahme erlosch. Es fehlte nicht an mannig-

fachen Versuchen der Belebung: man öffnete jeden Donnerstag das Bibliothekzimmer, man veranstaltete monatliche Zusammenkünfte der näher Wohnenden, man schrieb Preisfragen aus, man betheiligte sich bei dem Seidenbauunternehmen, man erwarb sich ein wahres Verdienst durch die Veranstaltung der Herausgabe des bündnerischen Volksblattes, 1829—1831, durch die Herren Prof. Röder und Oberstl. Tscharner — aber bei alle dem schwand die Theilnahme zusehends, so daß der Vorstand durch Circular vom 23. November 1833 sämtliche Mitglieder anfragte, ob sie ferner beim Vereine zu bleiben gesonnen seien. Zugleich wurde der Jahresbeitrag vermindert, die Anschaffung neuer Bibliothekwerke eingestellt und nur die schon begonnenen Schriften noch fortbezogen; der bestehende Vorstand beschränkte sich auf die Verwaltung der ökonomischen Interessen, legte 200 fl. bei der Ersparnißkasse an — und eine Reihe von Jahren war von einer naturforschenden Kantonalgesellschaft keine Rede mehr.

Zum zweiten Male versammelte sich die schweizerische naturforschende Gesellschaft in Chur, am 29, 30. und 31. Aug. 1844, unter dem Präsidium des Herrn Oberst Ulrich Planta-Reichenau, und zum zweiten Male schien sie berufen zu sein, der Kantonalgesellschaft neuen Anstoß, neues Leben zu geben. Diesmal gebührt der Ruhm zunächst dem damaligen Professor der Physik und Chemie an beiden Kantonschulen, Dr. Bernheim, der durch eine wahrhaft unermüdlige Thätigkeit, unterstützt von manchen andern Männern, die erste neu constituirende Versammlung am 2. und 4. November 1845 zu Stande brachte. Die neue Gesellschaft stellte sich auf eine breitere Grundlage, indem sie neben der wissenschaftlichen Thätigkeit eine technische beabsichtigte, und eine eigene technische Section errichtete, an der sich besonders auch Handwerker betheiligen sollten und wirklich betheiligten. Es wurden öffentliche Vorlesungen gehalten, und namentlich verdient eine im Sommer 1846 abgehaltene Industrieausstellung bündner. Producte rühmliche Anerkennung. Allein der Plan war im Verhältnisse zu den Kräften zu groß angelegt; vom Lande her

fehlte fast jegliche Theilnahme, und im Jahr 1847 trat, namentlich in der technischen Section, eine große Desertion ein. Im folgenden Jahre verließ auch Dr. Bernheim selbst den Kanton, und das Präsidium ging an den sel. Prof. Alex. Morigi über. Man schien sich auch von der Unausführbarkeit der vorgesezten Pläne überzeugt zu haben, und entwarf unsere heute noch geltenden Statuten, die denn freilich weniger Unerreichbares bezwecken, und namentlich die technische Section aufgegeben haben, deren weitgreifende Tendenzen, wie die Errichtung einer Gewerbs-halle, einer Creditbank für Handwerker u. dgl. sicherlich nicht nur die Kräfte unserer Gesellschaft überstiegen, sondern auch den Zwecken eines naturforschenden Vereines offenbar schon fremd sind, welcher seine praktische Wirkung nach anderer Seite hin zu richten hat. — Was in den letzten Jahren unter der neuen Form der Gesellschaft geleistet worden ist, steht noch in frischem Andenken; wenn auch die Wissenschaft nicht positiv durch neue Entdeckungen und große Arbeiten gefördert wurde, so dürfen wir uns doch das Zeugniß geben, daß manches belehrende und anregende Wort in unserm Kreise gesprochen wurde, daß auch die Kenntniß des Landes, daß Wein- und Ackerbau und Viehzucht nicht leer ausgingen. Hier habe ich Ihnen nur die Vorträge des letzten Jahres ins Gedächtniß zu rufen, wozu die einfache Aufzählung derselben genügen mag. Es sprachen in vierzehn gehaltenen Sitzungen: Hr. Forstinspector Coaz über den Mor-teratschglletscher; Hr. Dr. Riechbaumer über den Bau der In-secten in seinen Beziehungen zu den Leistungen und Lebensver-hältnissen dieser Thiere nach Prof. Leuckart in Gießen; Hr. Dr. Cassian über einige merkwürdige Veränderungen der Erdober-fläche; Hr. Dr. Kaiser über Acclimatisation (nach Desterlen); Hr. Dr. Papon gab über die Frage: „Ist nach den geologischen Verhältnissen Bündens auf ein Vorkommen von Braunkohlen daselbst zu schließen?“ ein Gutachten, zu dessen Abfassung die Gesellschaft ihn und Hrn. Forstinspector Coaz beauftragt hatte, in Folge der von Seite der königl. Sardinischen landwirthschaft-

lichen und Handelskammer in Chambery an unsere Regierung gelangten Brochüre über einen fossilen, braunkohlenartigen Brennstoff, der in Savoyen gefunden worden, und bei ähnlichen geologischen Verhältnissen vielleicht auch bei uns auftreten möchte. Sie erinnern sich, daß das zwei Sitzungen ausfüllende Gutachten durchaus verneinend ausfiel. Hierauf folgte ein Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Mosmann über die Anwendung des Wasserdampfes in der mechanischen Technik, als Seitenstück zu einer letztjährigen, diesen Gegenstand von Seiten der chemischen Technik behandelnden Mittheilung; dann von Hrn. Bürgermstr. Waffali „Bemerkungen über Schweinezucht mit besonderer Berücksichtigung bündnerischer Verhältnisse“ in zwei Sitzungen; von Hrn. Kreisförster R. Amstein „Etwas über den Torfbau“; von Hrn. Dr. Papon „über einfache chemische Untersuchung hauswirthschaftlicher und gewerblicher Gegenstände“, in zwei Versammlungen; endlich den Schluß machten drei sehr besuchte und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte Vorträge des Hrn. Prof. Dr. Mosmann über die elektrische Telegraphie in der Schweiz, deren Inhalt seitdem von ihm in einer eigenen Volksschrift veröffentlicht worden ist.

Gern gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das heute wieder beginnende Gesellschaftsjahr noch fruchtbarer und thätiger sein möge als die bisherigen, und kann nicht dringend genug auffordern, nicht bloß zu regelmäßigem Besuche der Versammlungen, sondern auch zu eigenen Arbeiten oder Mittheilungen fremder, interessanter Aufsätze, und zu emsiger Benutzung unserer Bibliothek und Zeitschriften. Dabei aber möchte ich Sie, Hochg. Herren, noch auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der mannigfach unsere Thätigkeit, besonders zur genauern Erforschung des eigenen Landes und seiner Producte, seltener Naturereignisse etc., hemmt: es ist dies die große Theilnahmlosigkeit in den meisten Thalschaften unseres Kantons, wo doch Geistliche, Aerzte, Lehrer, einsichtige Landwirthe hinlängliche Gelegenheit hätten, Beobachtungen aller Art anzustellen, und wohl auch hie und da Zeit fänden,

sich mit Gegenständen der Art zu befassen. Soll ich Ihnen die rühmlichen Beispiele eines Decan Pool, Pfarrer Felix, Dr. Amstein erst noch ins Gedächtniß rufen? oder die wenigen Einzelnen, die jetzt noch sich an unsern Bestrebungen betheiligen, nennen? Ich bin überzeugt, daß bei manchen es bloße Schüchternheit ist, daß bei andern nur der erste Schritt schwer hält, daß dann allerdings da und dort auch eine unüberwindliche Bequemlichkeitsliebe und Gleichgültigkeit herrscht. Da uns aber jede zur Kenntniß unseres Landes und seiner Verhältnisse beitragende Mittheilung wichtig und willkommen sein muß, so dürfte der — freilich nicht zum ersten Male wiederholte! — Versuch, sich Mitglieder und Theilnehmer auf dem Lande zu gewinnen, an der Zeit sein. Dieselben würden allerdings die Anregung und den Vortheil der mündlichen Besprechungen und Vorträge entbehren; aber so ganz ohne Werth dürfte ihnen ihr Beitritt in unsern Kreis denn doch nicht sein; der eben zum Druck vorbereitete Katalog wird die Benützung unserer Bibliothek, die, wenn auch bescheiden und klein, doch manches Werthvolle enthält, und auch in den letzten Jahren stets bereichert worden, erleichtern; die Circulation der Zeitschriften bringt das Neueste und Wichtigste in den Fortschritten der Wissenschaft zur Kenntniß; die wichtigeren, namentlich unser Land und seine Verhältnisse beschlagenden Vorträge im Schooß der Gesellschaft sind und werden im Monatsblatte veröffentlicht, und andere, nicht zum Drucke bestimmte Arbeiten, könnte man noch circuliren lassen; endlich würden auch die von unsern auswärtigen Mitgliedern gemachten Beobachtungen und Mittheilungen nicht etwa bloß in unser Archiv fallen und unbenutzt bleiben; durch die Zusammenstellung und Vergleichung eingegangener Berichte aus verschiedenen Landestheilen, durch einheitliche Bearbeitung des gelieferten Materiales würden einzelne Beobachtungen erst erhöhten Werth und Bedeutung erhalten, und für ihre Verbreitung und weitere Nuzbarmachung öffnet uns das Monatsblatt stets seine Spalten. Auf diese Art würde erst die Naturbeobachtung in Graubünden Zusammenhang und Leben

bekommen, und ich brauche den Werth solcher Arbeiten nicht weiter auszuführen. Ich behalte mir vor, seiner Zeit sachbezügliche Anträge zu stellen; heute wollte ich den Punct nur anregen, denselben Ihrem Nachdenken empfehlen und Sie auffordern, für die Gewinnung neuer Mitglieder, namentlich auch in dem ange deuteten Sinne, thätig zu sein. Und so wollen wir denn frohen Muthes unsere Wanderungen im weiten Gebiete der Natur wieder antreten, uns gegenseitig belehren und anregen, und jeder sein Scherflein nach seinen Kräften beitragen.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung der Schulbücher für Volksschulen, veranlaßt durch das „Lesebuch für die Oberklassen schweiz. Volksschulen“ von J. H. Tschudi. Glarus (Schmid) 1852.

(Schluß.)

Stofflich hat das Steinmüller'sche Lesebuch nun zwar über Gesundheitslehre u. s. w. manches sehr Gute, aber der Form nach zu gelehrt, schulmeisterlich, was die Kinder stets langweilt. Das Beschränkte an der ganzen Richtung dieses Büchleins — und nach unserm frühern Schluß wohl an der ganzen zeitweiligen Pädagogik — ist, daß hauptsächlich das Sittliche, weniger aber das eigentlich Religiöse in Betracht kommt, und von allen Geisteskräften der Verstand, weniger dagegen Phantasie und Gemüth berücksichtigt werden; und da außer einigen, nicht gerade besonders poetischen Versen, kein passender Stoff zum auswendig lernen ist, so mochte das Gedächtniß beinahe vergessen worden sein. Auch wieder ganz charakteristisch für jene Richtung, der wir sehr viel zu verdanken haben, weil sie uns um eine Stufe höher führte, die aber doch als eine solche, die die einseitige Verstandesbildung bezweckte, auch überlebt sein sollte.